

Prunus avium

Kirschbaum, Süsskirsche, Wildkirsche, Vogelkirsche
Cerisier, Merisier, Bigarreautier (fr.), ciliegio (it.), Wild Cherry (engl.)

Familie: Rosaceae/Rosengewächse

Habitus

Der Prunus avium ist ein sommergrüner, laubabwerfender Baum oder Strauch und kann bis 30m hoch werden, mit geradem, weit in die Krone durchgehendem Stamm; im Freiland ist der Hauptstamm kurz.

Die Krone ist gewölbt und eiförmig, seltener rundkronig; der Stamm ist dick, oft ansehnlich. Die Rinde ist rötlich-braun und glänzend, sie löst sich ringförmig in waagrechten streifen ab; im Altersstadium hat er eine flachrissige, graue Borke.

Blüte und Frucht

Die Blüten erscheinen vor dem Laubaustrieb im April und Mai. Sie sind reinweiss und meist in Büschelchen von 2-6 auf 2-5 cm langen Stielchen. Sie blühen etwa 10 Tage lang, haben einen leichten, angenehmen Duft und werden durch Insekten bestäubt. Die Früchte sind kleine, kugelige, zunächst rot und später schwarz gefärbte, essbare Kirschen an langen Stielen; der Stein ist glatt. Sie werden durch Vögel verbreitet.



Blätter

Die Blätter sind 8-15 x 4-7cm gross, oval bis verkehrt-eiförmig, mit langer, schlanker Spitze; am Rande sind sie tief unregelmässig gezähnt. Sie sind glatt und zuerst bronzegrün, später dunkelgrün; in den Achseln der Blattnerven sind sie auf der Unterseite behaart. Blattstiel 2-5 cm lang, mit 2-3 auffälligen, roten Nektardrüsen. Die Blätter sind wechselständig. Der Austrieb ist nach dem Erscheinen der Blüten Ende April oder Anfang Mai. Sie verfärben sich auffallend gelb-orange-rot.

Zweige

Die jungen Zweige sind glatt und rötlich, später werden sie hellgrau und dick. Sie sind empfindlich gegen Schnitt.

Wurzelsystem

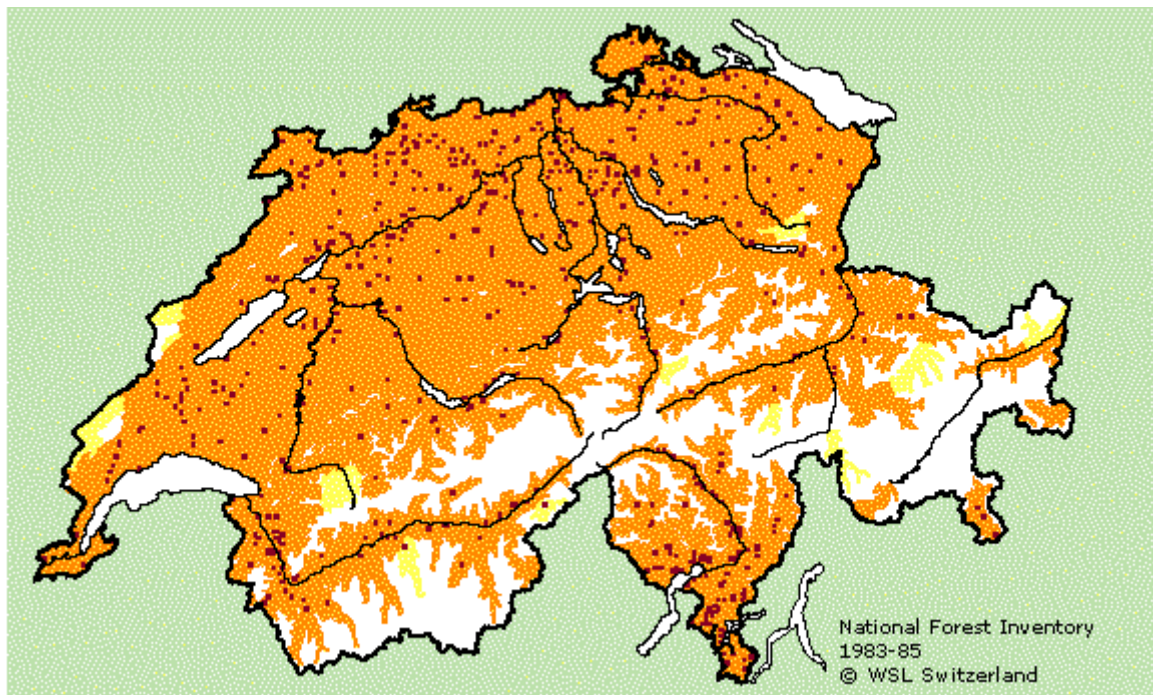
Der Kirschbaum ist Herzwurzler mit weitreichenden Seitenwurzeln und geringer Feinwurzelnintensität; auf schweren Böden bildet er Flachwurzeln.

Standortansprüche und Verbreitung

Der Prunus avium ist eine sehr lichthungrige, wärmeliebende Baumart und bevorzugt daher Waldränder, Hänge, Hecken, Feldgehölze, Lesesteinhaufen und Schluchtwälder.

Er vertägt keine stärkere Beschattung und ist empfindlich gegen Nässe, salzige Böden, saure Substrate und Wind. Er bevorzugt warme, sonnige Lagen und tiefgründige, nährstoffreiche Böden mit Kalkgehalt und guter Durchlüftung. Gerne werden auch frische Lehme besiedelt; ungünstig sind arme Sandstandorte. Er ist frosthart und mag mässig trockene bis feuchte Böden.

Der Kirschbaum wächst bevorzugt in der kollinen und submontanen Stufe in Laubmisch- und Buchenwäldern. So findet man diese Baumart selten oberhalb von 1000 m ü.M.; 50% der Kirschbäume stehen gar in Lagen unterhalb von 600 m ü.M. Ausgeprägte Schwerpunkte in der Verbreitung sind beim Kirschbaum kaum auszumachen, wenn er auch im Bündnerland eher selten vorkommt. Am besten gedeiht er auf frischen, kalkreichen Böden und er bevorzugt ebenes Gelände und Kuppenlagen.



rot: sehr häufig
orange: häufig
gelb: selten

Verwendung allgemein

Herrlicher Blütenbaum für große Gärten und Parks, für die freie Landschaft und seitlich von Autobahnen, auch zur Vorpflanzung an Waldrändern. Sie ist zu jeder Jahreszeit etwas Besonderes: im Frühjahr strahlt die weiße Blütenbaumkrone und im Juli sind die süßsauren Früchte begehrte Nahrung für Vögel sowie Insekten. Im Herbst kleidet sie sich in leuchtend orangerotes Laub und im Winter schenkt sie uns die "Barbarazweige", die im Haus die Vorfreude auf den Frühling spüren lassen. Weiter ist es ein Bienen- und Vogelnährgehölz.

Verwendung in der Forstwirtschaft

Das feine rote Holz gehört zu den schönsten und wertvollsten heimischen Nutzhölzern und wird entsprechend gut bezahlt. Deshalb ist die Kirsche in wärmeren Lagen und auf ihr zusagenden Standorten eine äusserst ertragreiche Baumart. Sie eignet sich bestens zur Mischung mit Buche, Bergahorn, Esche und Linde. Entscheidend für eine hochwertige Stammform ist neben einer früh einsetzenden Wertästung und Kronenfreistellung die Wahl der geeigneten Herkunft. Besonders in der Bundesrepublik

Deutschland befasst man sich seit einem Jahrzehnt intensiv mit der Auswahl hochwertiger Saatgutbestände und der Anlage von Plusbaumpflanzungen die besonders geeignete Nachkommenschaften für die Wertholzzucht hervorbringen. Zusammen mit dem gelb blühenden Spitzahorn ist die schneeweiße Blütenpracht der Vogelkirsche der erste Schmuck unserer Frühlingswälder. Sie sollte deshalb an Waldrändern zur Verschönerung unserer Landschaft intensiver gepflanzt werden.

Holzbeschreibung

Farbe: Der Splint ist schmal und rötlichweißgrau. Der Kern ein wenig dunkler bis hellrötlichbraun mit etwas gelber Tönung, gelegentlich grünstichig und grünstreifig, zu orangerotbraun nachdunkelnd.

Struktur: Die feinen Gefäße sind im Frühholz etwas größer und sehr dichtstehend, halbringförmig angeordnet. Die Frühholzporen bilden eine auffällige, etwas dunklere Fladerung, das dunklere Spätholz bewirkt Längsstreifung. Die Porenrillen sind gelegentlich mit Kernstoffen gefüllt und fallen dann als dunkle Linien auf. Es gibt deutliche Zuwachszonen. Die zahlreichen, feinen, dichtstehende Holzstrahlen sind gut als hellglänzende Spiegel sichtbar. Gehobelte Flächen sind schwach glänzend.

Eigenschaften: Mäßig schwindend, im Splint stärker, mäßig hart, elastisch und fest. Das Holz hat einen angenehmen Geruch.

Fehler: Krümmungen, Drehwuchs

Trocknung: Die Trocknung verläuft bei sehr vorsichtiger Steuerung ohne Schwierigkeiten, jedoch neigt das Holz zum Werfen. Gedämpftes Kirschholz steht besser.

Verarbeitung: Vorwiegend Messern, gelegentlich Sägen. Das Holz ist leicht zu sägen, zu spalten und es lässt sich gut verleimen, beizen und polieren. Durch Alkalien kann es leicht nachgedunkelt werden, in Berührung mit Metallen kann es sich ein wenig verfärben.

Beständigkeit: Nicht witterungsfest, anfällig für Pilze und Insekten.

Verwendung: Ausgesprochenes Ausstattungsholz für anspruchsvollen Innenausbau. Als helles, dekoratives Furnier für Möbel zunehmend in Mode gekommen, besonders für gebogene Teile, ferner für Bürsten- und Messergriffe, Galanteriewaren, kunstgewerbliche Gegenstände, Musikinstrumente, Intarsia.

Mythologie und Brauchtum

In Sagen und Geschichten wird der Kirschbaum oft als unheimlich beschrieben, er soll Wohnstätte von Wald- und Baumgeistern sein und auch die Seelen Verstorbener seien oft in seiner Nähe.

Wahrscheinlich sind dies Überbleibsel aus sehr alter Zeit, denn da war der Kirschbaum unter anderem Artemis, der Göttin des Todes, geweiht. Er war aber auch ein besonderer Mondbaum. Der Mond symbolisiert den Zyklus von Leben und Tod, wie auch die alten Göttinnen das lebenserhaltende Prinzip waren und gleichzeitig die Herrin der Unterwelt.

Ein Brauch der sich bis heute erhalten hat sind die „Barbarazweige“. Sie werden am 4. Dezember, dem Tag der heiligen Barbara (Schutzpatronin der Mineure), geschnitten, im Haus ins Wasser gestellt und sollten zur Wintersonnenwende/an Weihnachten blühen. Früher wurden die Zweige nur von jungen Mädchen gebrochen, damit sie als Orakel verwendet werden konnten. Erblühten die Zweige bis zur Wintersonnenwende nicht, galt dies als schlechtes Omen für den Verlauf des kommenden Jahres, wenn sie erblühten als gutes.

Zusammengestellt von:

Studierenden der

Hochschule Wädenswil, Fachabteilung Hortikultur

3. Semester 2002, Dendrologie

CH – 8820 Wädenswil

Ergebnisse einer Studentenübung «Portraits einheimischer Waldgehölzarten» mit
Urs-Beat Brändli, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, CH – 8903 Birmensdorf